

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

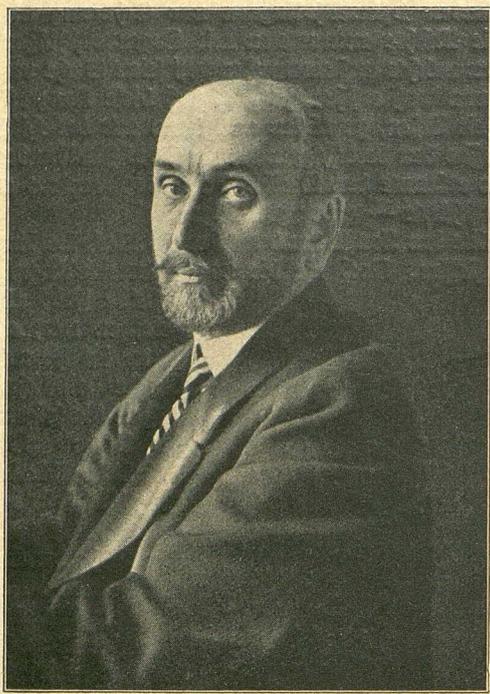
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Sazonow, der russische Minister des Äußern.

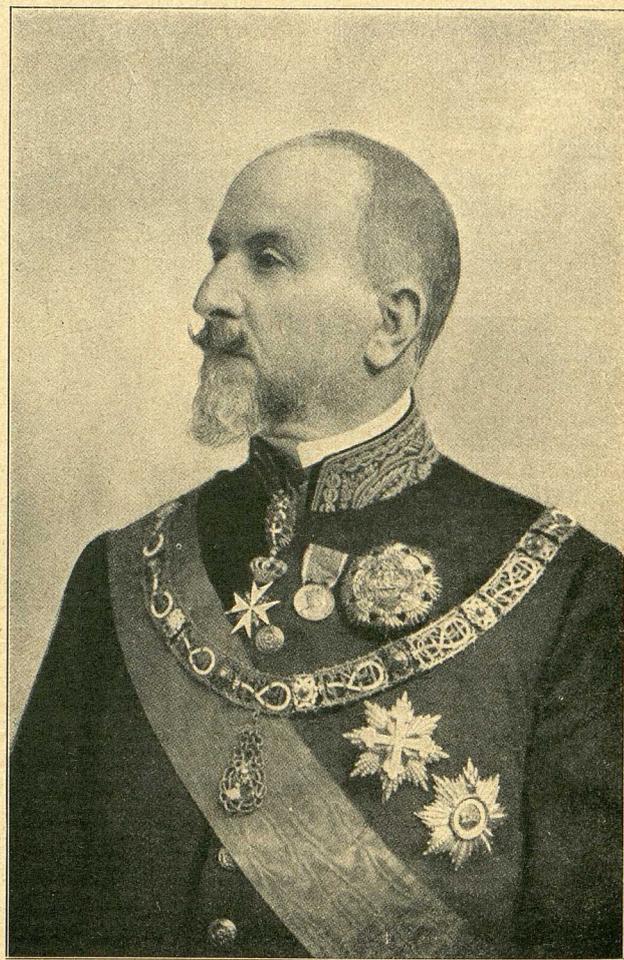
Hände, blutbesprengt von dem des eigenen Königs, nun jenes Blut von Hunderttausenden und Millionen fordern sollten. Ein Wort, ein einziges loyales Wort hätte alles Unheil verhindern können, ein Wink, eine Bewegung und die grauenhafte Furie wäre nie entfesselt worden. Aber dieser Konak war voll finsterner Erinnerungen, dort war gegen Fürsten und Reiche, gegen einzelne und Völker zu oft gesteuelt worden, als daß diesmal das Gefühl der Verantwortung hätte Einhalt gebieten können. Der entscheidende Kronrat hatte gesprochen — Serbien warf die brennende Lunte in das Pulzverfaß.

Zwei Minuten vor dem Ablauf der gestellten Frist, zwei Minuten vor 6 Uhr am 25. Juli 1914 wurde endlich die Antwort überreicht. Ein Blick genügte unserem Gesandten, um zu sehen, daß sie unzulänglich war. Es stand darin der heitere Satz: „Die königliche Regierung sei durch die Behauptung, daß Angehörige Serbiens an der Vorbereitung des in Sarajevo verübten Attentats teilgenommen hätten, schmerzlich überrascht“ — eine Überraschung, die seltsam aufrichtig war, nachdem die Bomben aus den Arsenalen von Kragujevac stammten und nur im Einverständnis mit königlich serbischen Offizieren hatten ausgefolgt werden können. Die Regierung hätte ferner „erwartet, zur Mitwirkung bei den Nachforschungen über dieses Verbrechen eingeladen zu werden“, aber eben diese Regierung lehnte glattweg ab, die Untersuchungen in Serbien unter Kontrolle der österreichisch-ungarischen Amtsortorgane führen zu lassen, — denn ohne diese wäre jede Untersuchung durch die Identität von Richtern und Verbrechern eine Farce geworden — sie erklärte sich außerstande, den Angriffen der Presse Einhalt zu gebieten und gab außerdem jeder Annahme undeutliche und dehnbare Form der Auslegung (wie im österreichisch-ungarischen Rotbuch genauer dargestellt wird). Selbstverständlich reiste unser Gesandter sofort ab, ebenso der serbische Gesandte in Wien. Die Beziehungen waren abgebrochen. Und man wußte: mit unserem Gesandten verließ auch die letzte Hoffnung auf den Frieden das erschreckte Europa.

Serbien anzubefohlen war und die gesamte Garnison in Marsch-Ausrüstung die Stadt verlassen hatte. Pasić wußte, daß seine angeblich so loyale Antwort eine Kriegserklärung an die Monarchie war. Es ist grauenhaft auszuendenken, daß in jenem kleinen elenden Konak von Belgrad Europas Schicksal entschieden wurde, daß die

Aber dennoch: zwei Tage noch wartete Österreich-Ungarn. Noch war es Zeit, die Serben zum Einlenken zu bewegen. Um Rußland jeden Vorwand zu nehmen, hatte Graf Berchtold vertraulich mitteilen lassen, Österreich-Ungarn sei um des Friedens willen bereit, die Integrität und Souveränität Serbiens zu wahren und sich mit einer Entschädigung für die Rüstungskosten — die schon zum drittenmal notwendigen — zu begnügen. Er teilte Sazonow mit, dem der eine Punkt des Ultimatums, man möge die Untersuchung mit Hilfe österreichisch-ungarischer Organe führen, bedenklich schien, die österreichisch-ungarischen Beamten sollten nicht dem eigentlichen Gerichtsverfahren, sondern nur den Voruntersuchungen — „aux recherches“ — beigezogen werden. Aber Rußland, offenbar durch geheime Zusicherungen Greys gestützt, blieb intransigent. Es wollte eine Demütigung Österreich-Ungarns vor dem Balkan, vor der ganzen Welt. Nach dem Ultimatum noch sollte Österreich-Ungarn verzichten und sich in die Knie beugen vor dem serbischen, dem russischen Willen.

Zwei Tage noch zögerte Österreich-Ungarn. Noch nach jener Entschließung sollte Serbien ein gütlicher Rückzug erzmöglichst sein. Deutlicher und finsterner erhob sich von Tag zu Tag am Horizont die furchtbare Wetterwolke des europäischen Krieges. In Wien und allen Städten zeigten patriotische Demonstrationen gefestigten Willen zu jedem Opfer. Aber das Serbien der Karageorgevit zögerte nicht, eine Welt in Flammen zu setzen für seine ehrgeizigen Ziele. Auch diese Frist,



Marchese di San Giuliano, der italienische Minister des Äußern.